

Der große Rundtörn - zum 2. Mal

Auch dieses Jahr planten mein Bruder Waldemar und ich, Dietmar Diesing, mit meiner Varianta K4 766, zusammen mit Dieter Krause und seiner Frau Hannelore und ihrer Varianta 65, einen Törn zur Ostsee zu unternehmen. Dieter verletzte sich jedoch kurze Zeit vorher bei einer Urlaubsreise auf Zypern, seine Genesung war nicht absehbar, so dass wir alleine unseren Rundtörn - ab Berlin - Havel und Elbe abwärts - über den Elbe-Lübeck-Kanal nach Lübeck - über die Ostsee nach Stettin - Oder aufwärts und über den Oder-Havel-Kanal zurück nach Berlin - planten. Vor 3 Jahren musste mein Bruder genau bei diesem Törn berufsbedingt absagen.

Erst zur Mittagszeit am **Sa. 28.6.2008** hatten wir alle Vorbereitungen abgeschlossen. Hannelore und Dieter fuhren uns zum Segelverein, wir legten dann um 15:30 Uhr ab und motorten gegen stürmischen Westwind, der uns die Gischt und immer wieder Regen entgegenblies. Kurz vor Ketzin überraschte uns noch ein heftiger Gewitterschauer, gut durchgeweicht legten wir am schon gelegenen Wasserwanderrastplatz in Ketzin an, leider fehlt hier ein Sanitärtrakt.

Am **So. 29.6.** fahren wir bei viel Sonnenschein über die Schleuse Brandenburg zur Raststätte Bühnenhaus. Mittags fahren wir weiter durch das malerische Havelland über die Schleuse Bahnitz und die Stadtschleuse Rathenow nach Hohenauen am Hohenauener See. Im Segelverein gibt es keinen Sanitätservice, das naheliegende Restaurant Strandgut hat ebenfalls Gastliegeplätze, allerdings wird die Toilette mit dem Restaurant geschlossen. Wir essen sehr preiswert gegenüber vom Schwarzen Adler und sehen hier die 0:1 Niederlage der Fußballnationalmannschaft im Europameisterschaftsendspiel gegen Spanien.

Der **Montag** beginnt regnerisch, über die Schleuse Grütz und die Wassertankstelle Grütz und die Schleuse Garz erreichen wir den schön anzusehenden Ort Havelberg, wo wir bei etwas Sonnenschein ein Eis essen. Nachmittags verlassen wir Havelberg durch die Schleuse auf die Elbe. Wir halten Elbe abwärts im Hafen von Wittenberg zum Nachtanken und laufen endlich nach 51 sm um 20:15 Uhr im Hafen der hübschen Kleinstadt Schnakenburg ein. Man liegt sehr ruhig und kann alle Einrichtungen des Vereinshauses benutzen.

Auch am **Di. 1.7.** schiebt uns die Elbe mit bis zu 2 Kn abwärts. Wir halten nach 1,5 Std. in Gorleben, einer weitläufige Ansammlung von Gebäuden. Um 14.30 Uhr erreichen wir Hitzacker, wir wollen in den ausgeschilderten Sportboothafen einlaufen und laufen schwer auf Grund, das Schiff legt sich stark nach Backbord. Glücklicherweise bleibt der gut verschnürte Mast auf der Maststütze liegen. Mit dem Rückwartsgang bewegt sich das Schiff langsam von der Untiefe, es richtet sich auf und sitzt fest. Die starke Strömung drückt uns in Richtung Steinbühne, die bedrohlich nahe ist. Mühsam schaukeln wir das Schiff bei eingelegtem Rückwartsgang und langsam, langsam kommen wir zentimeterweise zurück Richtung Strommitte. Wir stellen uns beide aufs Heck und schaukeln weiter. Endlich ist das Schiff frei, wir stellen sofort fest, dass das Schwert festsitzt. Die Einfahrt zum separaten Hafen für die Fahrgastschiffahrt ist gesperrt. Wir fahren weiter stromabwärts und gelangen nach etwa 5 km nach Tießau, wo eine Werft mit einem neuen Hafen aufgebaut wird. Hier machen wir fest, man teilt uns mit, dass schon mehrere Schiffe dort aufgelaufen seien.

Mit Schnorchel und Taucherbrille gehe ich ins kalte Wasser, um das Schwert zu lösen, aber

es bleibt fest. Also lassen wir das Schiff mit dem Werftkran aus dem Wasser heben. Das Schwert löst sich mühevoll. Wir spülen noch den scharfkantigen Splitt aus dem Kielschlitz, jetzt bewegt sich das Schwert wieder leicht innerhalb des Kiels. Wir zahlen 70 € und erfahren, dass der private Betreiber des Hafens pleite ist und das Fahrwasser zugeschlämmt ist. Bezeichnend ist, dass die Gemeinde es nicht für nötig hält, die fehlerhafte Beschilderung richtig zu stellen. Wir fahren an diesem Tag noch bei Sonnenschein - unterbrochen durch einzelne Schauer - bis Boizenburg und finden einen angenehmen Liegeplatz im Segelverein.

Am Mi. 2.7. fahren wir früh nach Lauenburg, wo wir das Frühstück nachholen. Danach schauen wir uns die hübsche Altstadt an der Elbe direkt an der Mündung des



Elbe-Lübeck-Kanals an. Mittags verlassen wir Lauenburg und gelangen über die Schleusen Lauenburg und Witzeze nach Mölln. Die angeblich neue Wassertankstelle - so von einem Urlauber in Lauenburg mitgeteilt - existiert nicht, wir fahren weiter und holen einen 3 Kn langsamen Schieber ein. Somit fahren wir einen Schleusengang nach dem Schieber wieder bei wechselndem Wetter durch die Donnerschleuse, Schleuse Behlendorf, Schleuse Berkenthin und Schleuse Krummesse. Die Schleuse Büssau vor Lübeck können wir vor Betriebsschluss nicht mehr erreichen. Wir machen an einem Steg in Krummesse fest und finden auch gleich eine nette Gaststätte, wo wir Waldemars Geburtstag gemütlich ausklingen lassen wollen. Die Wirtin bereitet uns 2 Schollen zu, beim Servieren stolpert sie, eine Scholle landet mit viel Scherben im Dreck. Eine Katze macht sich sogleich über die willkommene Futteralternative her. Wir beruhigen die Wirtin und sind sicher, dass wir ab jetzt eine problemlose Fahrt haben werden.

Am **nächsten Morgen** fahren wir bei schönem Wetter nach Lübeck, wir fahren die

Stadttrave am Rande der Altstadt entlang, die Brückendurchfahrten sind eng und niedriger als 3 m, die letzte Brücke, die Engelgrube Drehbrücke ist nur 2 m hoch, also kehren wir um und fahren den Weg zurück und über den Stadtgraben in den Hansehafen. Dieser Umweg war lohnend. Es ist heiß geworden. Der Weg zur Straßentankstelle ist nicht weit, danach besichtigen wir das naheliegende Stadtzentrum. Abends fahren wir zum Segelverein Schlutrup, denn etwa nördlich von Lübeck quert neuerdings eine Straße mit geringer Durchfahrtshöhe die Trave und wir wollen von den Brückenöffnungszeiten unabhängig sein. Schnell ist der Mast gestellt und das Schiff segelfertig, abends essen wir im Vereinsheim, das etwas abseits von den Liegeplätzen liegt.

Die Windvorhersage für **Fr. 4.7.** ist nicht gut, deshalb genießen wir ein ausgiebiges Frühstück. Danach segeln wir bei angenehmen Bedingungen die Trave nordwärts bis zur Wassertankstelle. Hier schlägt uns ein unangenehmer Nordwind entgegen, wir fahren unter Motor aus dem Hafen, ein Segler kommt uns entgegen und warnt vor der hohen Welle. Wir drehen eine kleine Runde - es reicht. Wir finden in Travemünde direkt an der Promenade einen Liegeplatz, der auch für ein 3-mal so großes Schiff ausreichen würde. Fortlaufend fahren die großen Fähren vorbei und erzeugen erheblichen Schwell. Heute versorgen wir uns selbst, es gibt Räucherfisch und Waldemars Geburtstagssekt. Danach besuchen wir ein öffentliches Konzert an der Promenade, leider wird es kalt. Wegen der vielen Fähren verbringen wir eine unruhige Nacht.

Am **Samstag** segeln wir bei SW 2-3 fünf Stunden lang Schmetterling und erreichen nach 20 sm Timmendorf auf der Insel Poel. Der Hafen liegt direkt neben dem Sandstrand. Viele Familien nutzen diese Nähe und benutzen ihr Boot als schwimmende Laube. Wir haben große Mühe, von unserem Schiff auf den sehr hoch gelegenen Steg zu gelangen.

Bei leichtem SW Wind geht es am **Sonntag** Richtung Warnemünde. Wir aktivieren den Spinacker, um das Lüftchen besser auszunutzen, aber bald nimmt der Wind erheblich zu, so dass wir unter Schmetterling bis kurz vor Warnemünde brausen. Hier baut sich von Land kommend eine schwarze Wand auf. Wir ziehen das Ölzeug an, das Unheil kommt schnell näher. Die Genua wird eingerollt und schon erreicht uns die erste Sturmböe. Wir segeln parallel zur Küste und überstehen die nächsten schweren Böen bei offenem Segel überraschend gut. Schnell hat sich eine enorme Welle entwickelt, der starke Regen lasst nach und wir erreichen den neuen Yachthafen „Hohe Düne“. Die Preise - 15 Euro - entsprechen den angekündigten Sternen, der Service jedoch nicht!! Was nutzt es, wenn man die hafeneigene Fähre nach Warnemünde umsonst benutzen darf, wenn diese ihren Betrieb um 19:00 Uhr schon eingestellt hat? Der Service kann keine Auskunft über die öffentliche Fähre nach Warnemünde geben, auch sonstige Informationen waren kurz, aber unfreundlich. Wir finden die öffentliche Fähre trotzdem und bleiben bis Mitternacht im alten Ortskern von Warnemünde.

Mo. 7.7. Der Seewetterbericht sagt sehr günstigen SW Wind 4-5 voraus, das sind hervorragende Aussichten um nach Barhöft zu segeln, denn der Nothafen Darßer Ort ist verlandet. Die Strecke beträgt somit etwa 50 sm. Unter Schmetterling mit der Genua

erreichen wir bis zu 6,5 Kn. Ab Darßer Ort fahren wir direkt nach Osten, der Wind hat mitgedreht. Dunkle bedrohliche Wolkenformationen bringen immer wieder heftige Böen mit. Plötzlich springt der Wind auf N um, über Land baut sich eine schwarze Unwetterfront auf. Wir segeln bis zur Gellenstromfahrwassertonne 19, von Süden setzen starke Gewitterböen ein, das Unwetter hat uns auch von Westen umfasst. Wir bergen die Segel, der Regen erreicht uns, es schüttet wie aus Kübeln. Obwohl hier die Tonnen sehr dicht liegen, ist selbst die nächstliegende nicht zu sehen. Wir fahren nach „Gefühl“ gegen die peitschenden Güsse an, ein anderer Segler fährt kurz vor uns. Ein Blitz schlägt dicht neben!! ihm mit einem unheimlichen grummelnden Geräusch ein. Wir finden das Fahrwasser, auf der Höhe der Reede vor Barhöft wird es heller, hier liegen etwa 15 Schiffe vor Anker. Wir fahren direkt in den sehr vollen Hafen ein und machen im Päckchen neben einem anderen Segler nach 48 sm fest. Die heiße Dusche wärmt uns wieder auf, dann nehmen wir den angebotenen Hol- und Bringservice zur Gaststätte nach Solkendorf in Anspruch. Es gibt sehr leckere gebratene Flundern.

An dieser Stelle sei ein kurzer Gedankengang zur Problematik um den Nothafen Darßer Ort, der im Naturschutzgebiet liegt, eingeschoben.

Die Entfernung zwischen den Hafen Warnemünde und Barhöft beträgt etwa 50 sm. An der Landzunge Darßer Ort treffen oft recht unterschiedliche Wettersysteme und Strömungsverhältnisse aufeinander. Bisher konnte der Nothafen zur Unterbrechung der Fahrt aufgesucht werden. Der Hafen bot keinerlei Service; eine Nottoilette war vorhanden.



Bis 11:00 Uhr des Folgetages musste der Hafen bei entsprechender Witterung wieder verlassen werden. In den verschiedenen Gemeinden in diesem Gebiet wurden Alternativen zum Nothafen diskutiert. Kompetenzgerangel und Querelen blockieren den Bau eines alternativen Hafens, der Nothafen verlandet in der Zwischenzeit. Muss erst ein Ereignis eintreffen, bei dem Menschen zu Schaden kommen, bis die betroffenen Entscheidungsträger zu einem Ergebnis kommen?

**Auch Menschen gehören zur Natur und sind schützenswert!!
Haltet den Nothafen offen, bis die Alternative fertig ist!!**

Am **Di. 8.7.** wollen wir nur bis Stralsund. Bei SW 4-5 kommen wir gut voran, leider dreht der Wind auf Süd und bläst mit 6-7. Unter Motor kommen wir nur mit Mühe und 3 Kn gegen die hohen Wellen gegen an, immer wieder werden wir von der Gischt bis zum Heck eingesprüht. Mühsam erreichen wir Stralsund. Nachmittags kaufen wir ein und nach dem Abendessen erleben wir einen schönen Abend in der „ältesten Stralsunder Kneipe“ nahe am Hafen.

Der Wetterbericht zwingt uns am **Mi. 9.7.** zum Hafentag, im Greifswalder Bodden sind bei Windstärke 6-7 zwei Meter Wellenhöhe angesagt. Leider ist das neue Aquarium noch nicht eröffnet. Wir unternehmen einen ausgiebigen Stadtbummel und essen sehr gut und preiswert beim unscheinbaren Thai Ecke Heiliggeiststraße / Mönchstraße.

Am **Do. 10.7.** öffnet die Ziegelgrabenbrücke verspätet um 8:30 Uhr und entlässt einen riesigen Pulk an Schiffen Richtung Osten. Bei SW 2-3 später gegen Mittag bei Stärke 4 genießen wir die ruhige Fahrt durch den Peenestrom und über den Greifswalder Bodden südlich an der Insel Vilm vorbei nach Seedorf. Zum Kaffeetrinken laufen wir in den Hafen ein und sind über die starke Strömung Richtung Norden überrascht. Wie in den letzten Tagen ziehen auch jetzt dunkle Wolken über uns hinweg und bringen einzelne Schauer. Zum Abend versorgen wir uns selbst mit Räucherfisch. Als wir gemütlich den nächsten Tag planen wollen, erreicht uns eine SMS, ein Telefonat bringt Klarheit: Waldemars Auto ist in der Nacht zuvor vor meiner Haustur in Berlin trotz Wegfahrsperre gestohlen worden. In Berlin wird die Polizei informiert, wir telefonieren noch nachts mit der Versicherung und dem ADAC.

Auch am **nächsten Morgen** sind noch einige Telefonate zu tätigen, mittags segeln wir bei ruhigem SW-Wind an Moritzburg vorbei bis nach Sellin, wo wir zur Seebrücke laufen und uns einige Geschäfte anschauen. Auf dem Rückweg lässt sich Waldemar durch einen Nebenarm im Schilfgebiet täuschen und fährt mit angehobenem Schwert in den Schlick. Wir sind zwar schnell wieder frei, aber das Schwert sitzt wieder fest. Mit einigen Mühen bekommen wir es wieder frei. Nach dem nachmittäglichen Regen laufen wir noch zum Cafe/Restaurant Moritzburg und genießen die schöne Aussicht.

Am **Sa. 12.7.** ist Windstärke 5 aus West angesagt mit steigender Tendenz. Besser jetzt über den Greifswalder Bodden Richtung Wolgast, als etwa in Seedorf festzusitzen. Wir motoren gegen die heftigen Wellen auf den Bodden hinaus. Einzelne Wellen teilen sich auf dem Vorschiff kurz vor dem Mast.

Außerhalb der Untiefen setzen wir in einem günstigen Augenblick schnell und problemlos das Groß. Bei Halbwind nimmt das Schiff gleich richtig Fahrt auf. Motor hochstellen und Fock ausrollen und schon brausen wir quer zu den Wellen Richtung Freest. Schon mittags ziehen dunkle Wolken auf, wir erreichen Freest gerade noch trocken, bevor ein heftiger Schauer niedergeht.

Wir trinken in Freest am Fischereihafen Kaffee und segeln dann weiter Richtung Wolgast.

Einzelne dunkle Wolken ziehen vorbei und bringen unangenehme Böen. Ein plötzliches Rauschen nehmen wir zu spät wahr. Das Schiff wird auf die Seite gedrückt trotz gefiertem Großsegel. Ich löse die Fock, um es über die Rolle einer Rollreiffanlage einzuholen.



Das Segel schlägt so stark und ist nicht einzuholen, dabei treiben wir mit enormer Geschwindigkeit auf den Schilfgürtel zu. Jeder Versuch anzulufen, wird mit einem heftigen Niederdrücken auf Backbord quittiert. Kurz vor dem Schilf bekomme ich das Schiff wieder unter Kontrolle, fahre ins Fahrwasser zurück und beim in den Windfahren gelingt es endlich, die Fock einzurollen. Die nächsten Böen nahen schon, der Kurs führt uns noch steiler gegen an. Also mache ich schnell den Motor startklar, wir fahren in den Wind und bergen das Großsegel. Unter Motor erreichen wir Wolgast, wo wir an der Schiffswerft Horn festmachen und auf die Brückenöffnung warten. Das Wetter hat sich beruhigt, wir setzen die Segel und schauen nach Schäden - nichts zu sehen. Aber der Windex fehlt. Durch die Vibrationen im Mast ist der Windex heruntergerissen worden. Wir fahren noch bis Ziemitz, heute essen wir im Ort Sauzin sehr gut. In Ziemitz gibt es keine Gaststätte mehr, besonders erwähnenswert ist aber der kleine sehr saubere Sanitärtrakt sowie der Brötchenservice.

Heute am **So. 13.7.** binden wir zuerst einige Fäden in die Wanten als Windex-Ersatz. Bei wenig Wind kommen wir schlecht voran und erreichen die Hubbrücke Zecherin um 12:50 Uhr eine Stunde zu spät (die Öffnungszeit wurde uns in Stralsund in gedruckter Form!! gegeben). Also warten wir vor Anker bis 16:45 Uhr und können gut beobachten, wie sich wieder zum Nachmittag die Wolken verdunkeln und der Wind böiger wird. Wir wollen nach Mönkebude, aber schon bei den Brückenruinen von Kanin bläst es uns heftig entgegen und die Wellenhöhe steigt. Wir motoren bis zur Ansteuerungstonne von Usedom querab und segeln dann nur mit der Fock bis in den Hafen von Usedom. Die Steganlage hat schon bessere Zeiten erlebt, der Sanitärtrakt im Container bedarf einer dringenden Sanierung.

Unsere innere Ruhe ist wegen des gestohlenen Autos und der daraus resultierenden Ungewissheit dahin, wir wollen am **Mo. 14.7.** über Kamminke nach Altwarp. Wir haben Westwind 4-5, die Wellen vom Vorabend haben sich noch nicht beruhigt. Der Kurs geht genau nach Ost, mittags zieht es von West wieder bedrohlich zu. Vielleicht kommen wir später nicht mehr von Kamminke nach Altwarp? Wir segeln direkt nach Altwarp, heute verschonen uns Gewitterböen, dafür werden wir nur nass. Altwarp hat sehr günstige

Hafengebühren, für Segler steht ein eigener, sehr sauberer Sanitärbereich zur Verfügung. Im „Stübchen“ bekommen wir ein gutes Abendessen.

Wir motoren am **Di. 15.7.** bis zur gelben Grenztonne 9 und segeln dann bei NW 3 auf polnischer Seite mit 45 ° Richtung Fahrwasser. Auf deutscher Seite liegen erheblich mehr Netze als auf polnische Seite, die Abmeldung am Grenzschiiff entfällt seit diesem Jahr. Wir segeln bei nach West drehendem Wind bis Ziegenort, tanken an der Wassertankstelle alles voll und segeln Richtung Stettin. Der Wind dreht weiter nach Süd, wir müssten kreuzen - es gibt Abdeckungen. Also motoren wir bis Stettin, legen gleich den Mast und bereiten alles zum Motoren vor. Mit dem Bus und der Straßenbahn fahren wir ins Zentrum und essen diesmal in der Burg teuer und sehr Übersichtlich - danach besuchen wir noch das Pfannkuchenhaus um satt zu werden.

Mi. 16.7. Zwei Tage Rückfahrt liegen vor uns, die ich schon oft hinter mich gebracht habe. Landschaftlich ist die Fahrt über die Westoder und den Hohensaatener Kanal sehr schön, aber heute regnet es immer wieder - manchmal auch weniger stark. In der Marina Odernberg finden wir sehr gute Sanitärbedingungen vor und genießen die heute frisch zubereiteten, noch warmen geräucherten Forellen.

Am **Do. 17.7.** steht uns die triste Fahrt auf dem Oder-Havel-Kanal bevor, heute regnet es nicht mehr so stark, wir warten an der Schleuse Lehnitz 2:45 Std. - andere haben über 4 Std. gewartet - nach 20:00 Uhr erreichen wir die Schleuse Spandau und um 21:20 Uhr haben wir im Heimathafen Stössensee unsere Sachen ausgeladen und werden von Hannelore und Dieter Krause abgeholt. Das ist ein Service!! Ein gemeinsames Essen in der Pizzeria beendet die Fahrt.

In Kürze:

Hafentage: 1

Reisetage: 19

Fahrstrecke: unter Motor:	364 sm
unter Segel:	204 sm
Schleusen:	16
Schiffshebewerk:	1
Kosten:	
Hafengebühren für 20 Tage:	150,00 €
Benzin:	170,00 €
Kranen:	70,00 €
Windex:	29,00 €

Dietmar Diesing